

«PowerPoint vernichtet die Motivation»

Matthias Pöhm Der Autor und Rhetorikexperte glaubt, dass PowerPoint volkswirtschaftlichen Schaden anrichtet.

INTERVIEW: STEFAN MAIR

Ist es nicht egal, mit welchem Präsentationsprogramm Manager den Mitarbeitern Fakten und Zahlen vorstellen?

Matthias Pöhm: Gerade erleben wir alle wieder die Bilanzmeetings. Da sitzen Hunderte von Mitarbeitern, und die werden lückenlos mit PowerPoint eingeschlafert. Da wird jedes Produktsegment mit jeder Unterspezifikation, in jeder Regionalverteilung in endlosen Tabellen abgespult. Die Anwesenden schweifen mit ihren Gedanken spätestens nach zehn Minuten ab. Das Problem ist: Motivation wird so nicht aufgebaut, sondern vernichtet.

Können Sie den vermuteten Schaden beziffern?

Pöhm: Ich habe einmal die Stundenlöhne der Zwangsanwesenden bei diesen motivationstötenden Veranstaltungen schweizweit hochgerechnet. Ich kam auf einen Betrag von 200 Millionen Franken, der dort verbrannt wird. So etwas sollte eigentlich aus volkswirtschaftlichen Gründen verboten werden.

Was macht PowerPoint für Zuhörer im Geschäftsmeeting unattraktiv?

Pöhm: Erstens der Lesezwang. Sobald Text eingeblendet ist, müssen wir lesen. Wenn aber der Text vorher zu sehen ist, dann kann keine Spannung mehr entstehen. Das ist betreutes Lesen! Dann die Substantivierung. Ein umgangssprachlich authentisch gesprochener Satz wird zu hauptwortlastigen Bürokratsätzen zerstückelt. Beispielsweise «Erkennen der Wischnotwendigkeit bei Benetzung der Frontscheibe.» So redet kein normaler Mensch, aber so was wird dann abgelesen.

Sie sehen auch Alternativprogramme kritisch. Warum?

Pöhm: Weder Prezi noch Keynotes noch irgendein digitales Programm in der Zukunft wird einen echten Menschen in der Wirkung schlagen, der sich im Zentrum der Aufmerksamkeit bewegt. Menschen



Matthias Pöhm
Autor mehrerer Bücher zu Präsentationen

überzeugen, nicht technische Hilfsmittel. Das war immer so und das wird auch immer so bleiben. Ich empfehle das Flipchart. Das schlägt PowerPoint um Längen in der Wirkung.

Warum ist PowerPoint bei Präsentationen im Geschäftsleben dennoch das weitestgenutzte Programm?

Pöhm: Das ist wie bei Galileo Galilei, der behauptet hat, die Erde drehe sich um die Sonne und nicht umgekehrt. Der Glaubenssatz bei den PowerPoint-Adventisten lautet: «Es hängt nicht an PowerPoint, sondern am Redner.» Und wie bei Galileo überprüft keiner, ob das wirklich stimmt. Ich habe diese direkte Gegenüberstellung von PowerPoint und Flipchart hundertfach gemacht und erkennen müssen, dass es nicht am Redner liegt, sondern am Instrument. Ausserdem spielt die Angst vor Neuem eine grosse Rolle. PowerPoint ist bekannt, Flipchart ist in der Anwendung unbekannt.

Dennoch wird das PowerPoint-Monopol auch von Behörden verteidigt.

Pöhm: In den Schulen, bei der Lehrlingsausbildung und teilweise an Universitäten gibt es Punktabzug, wenn jemand ohne PowerPoint präsentiert. Das ist eine Absurdität! Das ist so, als ob man bei der Weltmeisterschaft für 100-Meter-Läufer den Läufern Strafpunkte verteilt, wenn sie nicht mit Holzschuhen laufen. Überspitzt gesagt: Man versucht eine Krankheit zur Pflicht zu machen.

PowerPoint ist auf **1 Milliarde** Computer weltweit installiert.

500 Millionen PowerPoint-User weltweit.

30 Millionen PowerPoint-Präsentationen entstehen jeden Tag.

Jede Sekunde starten **350** PowerPoint-Präsentationen weltweit.



SlideRocket Das Flash-basierte Programm ist ein multimediales Gegenmodell zu PowerPoint. Praktisch: Die Präsentationen können von mehreren Personen gleichzeitig erarbeitet werden.



PowToon Wer genug von klassischen Präsentationen hat, kann mit PowToon animierte Geschichten entwerfen und damit Geschäftsmeetings aufpeppen. Besonders witzig mit der Voice-over-Funktion.

tation nachverfolgt werden, sogar die Verweildauer bei jeder Folie wird aufgezeichnet. Auch Twiddla setzt auf den Trend zur gemeinsamen Erstellung und Besprechung von Folien. Die Twiddla-Nutzer haben gemeinsamen Zugriff auf eine virtuelle Tafel, «Whiteboard» genannt, und können ihre Gedanken und Ideen auf einfache Weise skizzieren. Freie Flächen stehen für Brainstorming bereit. Damit ist die Frontalsituation bei der Präsentation komplett aufgelöst

und jeder Präsentationsteilnehmer ist zur Teilnahme aufgefordert. Einschlafen während Präsentationen ist dann nicht mehr möglich. Dass durch solche Programme zudem das kollaborative Denken in Meetings angeregt wird, ist ein angenehmer Nebeneffekt, von dem Teamleiter profitieren können. Der Präsentationsexperte Andreas Franken hält es für möglich, dass diese neue Form der Konferenzkultur die zu sehr auf Frontalität basierenden Präsentationspro-

gramme unter Druck bringen wird: «Insgesamt haben Präsentationsprogramme wie PowerPoint meiner Einschätzung nach den Zenit bereits hinter sich», sagt er.

Ein weiterer Trend, der den Präsentationsmarkt beeinflussen könnte, hat auch mit dem veränderten Büroverhalten von Mitarbeitern zu tun, nämlich dass diese immer öfter mit ihren Tablets im Büro arbeiten. Bring-your-own-Device-Lösungen (also «bring dein eigenes Gerät») sind bereits in vielen Unternehmen gang und gäbe. Ein Programm, mit dem sich per Tablet Präsentationen gestalten lassen, ist dabei Haiku Deck. Das Besondere an der App ist die leichte Illustrierung der Präsentation. Denn aufgrund der verwendeten Wörter auf den Folien schlägt die App automatisch Bilder vor. Zudem fällt die aufwendige Suche nach passenden Grafiken weg, denn auch hier bietet Haiku Deck Vorschläge aufgrund verwendeter Schlagwörter.

Genauso setzt die App Pixxa Perspective auf automatisierte Foliengestaltung, was die Bedienbarkeit erleichtert und ästhetische Katastrophen tendenziell vermeidet. Elemente können dabei von den Nutzern trotzdem leicht animiert werden, um einzelne Daten wie Trends oder Verkaufsprognosen besser hervor-

heben zu können. Zudem ermöglicht eine Voice-over-Funktion, dass die Anwender sich das Vortragen durch die App bei Bedarf abnehmen lassen können.

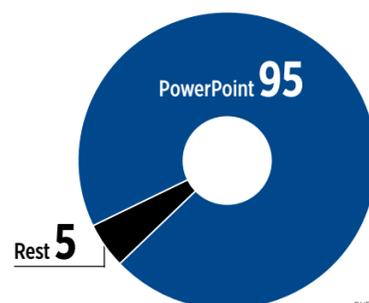
Anti-PowerPoint-Partei

Wer auf keinen Fall von PowerPoint Abschied nehmen will, sollte sich zumindest nicht hinter PowerPoint verstecken. Der Zürcher Präsentationsfachmann Thomas Skipwith sagt: «Es wird so viel auf die Folien draufgepackt, der Redner versteckt sich textlich hinter den Folien. Es gibt zu viel Text, zu kleine Schriften, grundsätzlich zu viele Folien.» Seiner Meinung nach ersetzt PowerPoint bei Geschäftspräsentationen oft den Redner, anstatt ihn zu unterstützen. «Das Programm wird leider oft falsch und schlecht eingesetzt. Der Ausdruck «Tod durch PowerPoint kommt nicht von ungefähr», sagt Skipwith.

Wie lange das Präsentationsmonopol von 95 Prozent für PowerPoint noch zu halten sein wird, ist schwer zu sagen. Die Gegner lassen sich bei ihrer Kampagne gegen den Monopolisten jedenfalls einiges einfallen. So gründete der Autor und Präsentationsexperte Matthias Pöhm (zu seiner Kritik an PowerPoint siehe Interview) eine eigene Anti-PowerPoint-Partei. «Die Partei gibt es nur, um Aufmerksamkeit auf das Thema zu lenken», erklärt er. «Es fehlen nur noch 170 Mitglieder, dann sind wir mit 3300 Mitgliedern die achtstärkste Partei der Schweiz und haben die Grünliberalen von den Mitgliederzahlen her überholt.» Von solchen Marketing-Gags abgesehen wird PowerPoint mit hoher Wahrscheinlichkeit aber eines der vielen Opfer einer umfassenden Digitalisierung, die auch den Büroalltag über E-Mails hinaus einholt. Wer Online-Konferenzen durchführt und seine Präsentation daher in der Cloud abhalten muss, wer seine Präsentation auf dem Smartphone oder Tablet vorbereiten will, der ist beinahe gezwungen, auf PowerPoint-Alternativen zurückzugreifen. Sicher ist: Sollte PowerPoint einmal seine Marktführerschaft verlieren, nimmt der Büroalltag des letzten Vierteljahrhunderts Abschied von einer grossen, inzwischen ungeliebten Ikone.

Monopolist PowerPoint

Marktanteil bei Präsentationsprogrammen (in Prozent)



BRIGITTA GARCIA LOPEZ

QUELLE: BBC